

Xantener Kanonichs Everhard v. Stockheim als ihres Momers die Schenkung nochmals repetiert und konfirmiert habe. ¹⁾

Ein Gut in der Xantener Furth fiel dem Kloster mit dem Klosterbruder Heinrich Solinander ²⁾ aus Büderich, einem Enkel von Reiner Solinander, Leibarzt bei Herzog Wilhelm von Cleve, der Johanna v. Eikel zur Frau hatte, am 12. August 1644 zu. Marienbaum mußte Kloster Fürstenberg jährlich 15¹/₂ Pfund Wachs daraus bezahlen.

Von der Erweiterung des Klosters.

Während der unruhigen Kriegszeiten war an eine Restauration und Erweiterung des Klosters, so nötig auch beide waren, nicht zu denken. Sobald sich jedoch die Lage der Dinge ruhiger gestaltete, ging man zur Vergrößerung des Brüderkonventes über. Das sogenannte kleine Büschchen wurde mit in den Bering gezogen und mit einer Mauer umgeben. Der Große Kurfürst schenkte dafür den Abbruch der Kapelle neben dem Schloß auf Monterberg und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm den benötigten Mörtel. Am 28. Juli 1650 legte Prior Andreas Schinkel den ersten Stein zum Bau, der innerhalb eines Jahres vollendet wurde. Zum Andenken an die Schenkung wurde in die Mauer ein Stein mit dem Brandenburgischen Wappen und der Inschrift:

Aeternae gratitudinis monumentum

Aeternae gratitudini consecratum

eingelassen.

Zu dem eigentlichen Vergrößerungsbau kam man erst nach dem Ableben des Großen Kurfürsten. Sein Nachfolger Friedrich III. gab den Abbruch des Schloßes auf Monterberg dafür her. Die schweren Kontributionen, die bis dahin durch den Einfall der Franzosen von 1672 bis 1678 an der Tagesordnung waren, hatten die Bautätigkeit unterbrochen. Auch der Ausgang des Jahrhunderts und der Beginn des folgenden gestalteten sich recht traurig. 1698 und 1699 war eine große Mißernte, 1700 eine allgemeine Mäuseplage und schreckliches Hagelwetter zur Erntezeit, daneben grassierte die rote Ruhr

²⁾ 2 Originalurkunden in der Landgerichtsbibliothek zu Cleve, beide mit Siegel.

²⁾ Heinrichs Vater, Richter in Büderich, hinterliess eine Tochter Anna, die an Everhard v. Loesen, Richter in Büderich, verheiratet war. Eine Tochter des Leibarztes mit Namen Johanna lebte 1640 als unverheiratet in Cleve. Eine andere Verwandte von ihm Margaretha Anna Solinander wurde unter Margaretha von Rechtern, Mater des Kloster Gertrudenthal in Büderich, durch den Rektor Martin Steffken ins Kloster aufgenommen.

und 1701 eine so große Besorgnis und Angst vor Krieg, daß viele über den Rhein flüchteten. ¹⁾ Tatsächlich rückte im April 1702 Marschall Boufflers mit 60000 Franzosen vor Nymegen, schlug bei Xanten sein Lager auf und brandschatzte die ganze Umgegend. Am 29. April drang eine Schaar in des Klosters Vorhof ein, wo man von allen Seiten her Hab und Gut geborgen hatte und einige Einwohner verwundet und getötet wurden. Am 3. Juni erschienen 600 Freibeuter aus dem Lager des Generals Tallard (des fliegenden Teufels) in der Absicht, das Kloster zu plündern. Zum Glück gelang es durch einen französischen Feldgeistlichen, der im Kloster eingekehrt war, einen Kapitän, der zum Lager wollte, zu bewegen, daß er im Kloster blieb und dasselbe beschützte.

Mittlerweile war der Neubau der Klosterkirche dringend notwendig geworden. Man plante, die ursprüngliche Kirche an gen Trappenboom und die etwas niedriger gehaltene, angebaute Schwesternkirche unter ein Dach zu bringen. 1711 waren die Mittel dafür durch Schenkungen von Geistlichen und Laien so weit angewachsen, daß man am 7. März mit dem Abbruch des Langschiffes beginnen konnte. Im folgenden Jahre ersuchte man König Friedrich I. den ersten Stein zu der neuen Kirche zu legen. Dieser beauftragte dazu den Regierungs-Präsidenten von der Reck, einen Greis von 83 Jahren. In Begleitung einiger Regierungsräte vollzog dieser, assistiert von den Priooren von Marienbaum und der Karthaus in Xanten, am 7. April 1712 den Akt und legte eine vergoldete Platte mit dem Wappen und Namen des Königs bei. Den zweiten und dritten Stein legten die späteren Xantener Kanoniker Pels und Johann Mauritz van de Sand, die damals noch junge Leute waren. Nach geschehenem Akt kehrten die Festgenossen im Kloster ein, wobei sie von den Nonnen mit brennenden Kerzen empfangen wurden, und besichtigten das ganze Kloster. Die Einweihung des Schiffes nahm im Auftrag des Cölnner Weihbischöfs Johann Werner von Veyden Prior Embertus Hesius am 7. Mai 1714 vor.

Über Güter- und Renten-Erwerb in dieser Periode finden sich im Copialbuch keine Nachrichten. Etwaige Original-Urkunden werden bei der Aufhebung des Klosters bis auf drei verschleppt worden sein. Nach der ersten verkaufte Johann Mingfisch 1657 an das Kloster 4 Morgen Land an gen Udem zwischen Marienbaum und an gen Balken, nach der zweiten 1674 an die Abtissin Sophia Dorothea v. Loë und Pater Johann Moers 4 Morgen weniger zwei Hund nebst Holz von dem Hochwald bei Marienbaum, die Mingfisch 1511 von Johann Tack erworben hatte. Dieser erwarb sie von Johann van Sevenaer, dem sie Herzog Johann II. von Cleve

¹⁾ Keyser, Clever Parnass II Teil an mehreren Stellen.

auf S. Valentin 1504 für 112 $\frac{1}{2}$ Goldgulden „tot quitlingh onser ruyter ind knechte in deser tegenwordiger Ghelrescher veden“ verschrieb. Durch denselben Mingfisch kamen auch am 24. August 1674 diejenigen Güter an Marienbaum, die Herzog Johann II. 1495 seinem lieben Diener Derick Tack, weil er etliche Knechte in des Herzogs Dienst angeworben, überwiesen hatte.

Inzwischen war die Zeit angebrochen, wo Marienbaum sich dem Schwesterkloster Marien- oder Koudewater, das seine Entstehung mit veranlaßt und ihm die ersten Schwestern und Brüder zugeschiedt hatte, dankbar beweisen konnte.

Bereits am 18. Dezember 1617 hatten Abtissin Heilwich van den Broeck und Frater Joannes Mereynen als Senior der beiden Konvente S. Marienwater bei s' Hertogenbosch dem Kölner Weihbischof Otto zu erkennen gegeben, daß sich ihr Kloster infolge der Zeitläufte eine Reihe von Jahren mit fremden, weltlichen Priestern nicht ohne religiösen Nachteil hätte behelfen müssen. Sie wären von diesem Übelstand nur mit Hilfe von S. Marienbaum zu befreien gewesen. Diese hätten sie jedoch infolge der Verringerung der Jurisdiktion der Bischöfe von s'Hertogenbosch nicht genießen können. Notgedrungen hätten sie sich an ihren Bischof Nicolaus Susius von s'Hertogenbosch und an das Kloster Marienbaum neuerdings gewandt. Letzteres sei bereit, Priester zu schicken, aus welchen sie einen bequemen für die Übernahme der Paterschaft wählen möchten. Endlich sei ihnen die Erlaubnis gewährt, Personen von Marienbaum zu begehren und diese zu acceptieren, falls sie mit Dimissorialien vor ihrem Bischof erscheinen würden. Sie bäten nunmehr inständigst, der Bischof möge Marienbaum veranlassen, ihnen wie bisher behilflich zu sein, um den Ruin des Klosters und seine Aleniation abzuwenden. ¹⁾

Seit 1629 hatte dieses Kloster viel Leid und Verfolgung zu erdulden. ²⁾ Wie hätte es auch anders kommen können, erklärten doch die Generalstaaten auf der Vorverhandlung der kriegführenden Mächte 1643 in Münster und Osnabrück, daß sie den Katholiken die Ausübung ihrer dem Worte Gottes entgegengesetzten Superstitionen nicht gestatten könnten, vielmehr von nun an die Befehle gegen die Katholiken noch strenger als vorher vollziehen würden. ³⁾ In der Tat wurde dem Kloster Koudewater zunächst die Hälfte seiner Güter genommen, um bald auch der andern Hälfte beraubt

¹⁾ Kopie auf Papier mit der Rückaufschrift *Copia supplicationis ad Rerend. dom. Ottonem, episc. Cyrenen, suffraganeum Colonien; per fr. Joannem Simonis laicum novitium anno 1617 Dez. 27 transmissae.*

²⁾ Die Nachrichten über Koudewater sind einer Handschrift aus dem Beginn des 18. Jahrh. in 12^o auf 36 beiderseits beschriebenen Blättern entnommen, die mir das Birgittinessen-Kloster zu Uden in Holland anvertraute.

³⁾ Const. Höfler, *Gesch. der neuern Zeit. Regensburg 1853. I., 369.*

zu werden. Die Klosterinsassen wurden auf den Aussterbeetat gesetzt und mit einer Alimentation abgefunden. Im Jahre 1700 waren noch fünf alte Schwestern, darunter Maria v. Nunen vorhanden, alle in einem Zustand, daß sie sich gegenseitig nicht mehr zu helfen vermochten. Vergebens wandte sich die Abtissin Elisabeth Jaegers, begleitet vom Pater Henricus Meegen aus Marienbloem in Calcar, nach dem Kloster Dendermonte, wo sie sicher Hülfe zu finden glaubte. Pater Meegen tröstete die betrübte Abtissin mit der Hoffnung, daß in Marienbloem sehr geschickte Schwestern seien, die das Opfer wohl bringen würden. Bei seiner Rückkehr trug er dann auch das Anliegen der Abtissin von Koudewater vor, und erklärten sich die beiden Schwestern Theodora Alexia de Haen und Johanna Grimme sofort bereit, wenn die Oberen einwilligen würden. Die Abtissin in Koudewater davon benachrichtigt, bat umgehendst in- nighlich um drei Schwestern. Die beiden genannten machten sich mit einer Laienschwester Maria Dortmans am 10. Juni 1700 auf den Weg und übernahmen mit aller Liebe und Aufopferung die Pflege der altersschwachen Schwestern in Koudewater. Drei Jahre darauf kehrte Schwester Johanna Grimme nach Marienbloem zurück; sie wurde durch Johanna Elisabeth v. Lengel, einer Nichte von Schwester de Haen, ersetzt, ihr folgte noch im selben Jahre Schwester Margaretha Wessels. Im Jahre 1701 wurde die Abtissin Elisabeth Jaegers so kontrakt, daß sie sich nicht mehr helfen konnte und sich genötigt sah, die Sorge für das Kloster an Schw. de Haen zu übergeben. Aus Dankbarkeit versprach die Abtissin unter Guttheißung ihres Bruders Pater Thomas Jaegers, Rektors im Kloster, den Calcarer Schwestern für ihre treuen Dienste 1000 Gulden geben zu wollen. Darüber starb die Abtissin am 13. März 1705, ihr Bruder folgte ihr 1707, und es erschien der Prior von Hoboken, der alles vorrätige Geld und auch die Rente von einem Kapital von 17 000 Gulden auf Stadt Antwerpen an sich nahm. Und doch mußten 500 Gulden an den Schultheiß gezahlt werden, damit Pater Andreas Smits die Pfarrei bedienen konnte, und, da dieser bereits 1708 starb, nochmals 500 Gulden, damit Pater Rose pastorieren konnte. In Koudewater lebte zuletzt nur noch Schwester Maria Verdonck in einem ganz verkindschten Zustand; sie starb am 7. Oktober 1711; mit ihr hörte die Alimentation auf. Inzwischen hatte man, um das Kloster aufrecht zu halten, heimlich Aspiranten aufgenommen. Schwester de Haen fungierte als Oberin, neben und unter ihr bekamen, von Laienschwestern abgesehen, am 8. Juni 1710 Maria Birgitta Evers, eine Schwesterstochter von der Oberin, am 5. April, 8. Oktober und 21. November 1711 Johanna Verdonck, Anna Petronella te Bentel und Maria Clara Couwenberg das Habit. Schwester Johanna Elisabeth v. Lengel starb am 29. Juli 1711. Da der Tag der Auflösung jeden Augenblick anbrechen

konnte, sah sich die Vorsteherin nach einem Refugium oder Zufluchtsort um, und verfiel zuletzt auf Uden. Im Jahre 1712 wurde Koudewater öffentlich verkauft und am 25. Februar 1713 der Verkauf genehmigt. Die Abtissin bot dem Ankäufer Craemers aus s'Hertogenbosch 250 Gulden Abstandsgeld, allein am 2. August 1713 wurde ihr durch den Gerichtsvollzieher bedeutet, daß die Insassen innerhalb 14 Tage das Kloster geräumt haben müßten, und am 4. September die Aufforderung wiederholt. Darauf begab sich die Abtissin mit den Schwestern Maria Birgitta Evers, Maria Clara Couwenberg und einer Laienschwester nach Uden, wo sie von den dortigen Kreuzherren deren altes, ganz verfallenes und primitives Kloster gekauft hatte. Unsäglich ist es, was die armen Schwestern dort anfangs zu leiden hatten. Das Paterkloster in Koudewater wurde abgebrochen und der Abbruch teils verkauft, teils nach Uden gebracht. Bald nachher erkrankte die Abtissin an der Wassersucht und ersuchte Marienbloem um eine Religiöse zur Unterweisung der Novizen. Es kam auf S. Ursula 1713 die Schwester Maria Anna v. Erp, jedenfalls eine Verwandte des Paters Thomas v. Erp, der in Marienbloem Profeß tat und sechs bis sieben Jahre in Koudewater bei den Religiösen lebte. Die Niederlassung der Birgittinen in Uden erhielt den Namen Maria Refugie, sie wurde am 22. August 1812 aufgehoben; jedoch kehrten die Religiösen am 2. Juni 1814 zurück, durften aber keine Novizen mehr annehmen. Von 24 Schwestern waren nach 10 Jahren nur noch 9 bis 10 übrig. Übrigens besteht das Kloster an der alten Stelle noch heutigentags.

Wie mit Koudewater und Maria-Refugie scheint Marienbaum noch mit manchen Klöstern seines Ordens in näherer Beziehung gestanden und sich zu einem Zufluchtsort für Birgittinen aus anderen Ländern gemacht zu haben, denn wohl nur bei dieser Annahme erklärt es sich, daß noch jetzt im Pfarrarchiv verschiedene Ablaßbriefe aufbewahrt werden, die für Klöster in England, Schweden, Dänemark u. s. w. erteilt worden sind.

Der siebenjährige Krieg legte dem Kloster viele und große Opfer auf mit Einquartierungen, Fouragelieferungen, Kopf- und Viehsteuer, und barem Geld, so daß es sich genötigt sah, Kapitalien aufzunehmen und einige hundert der schönsten Buchenbäume in der Nähe des Klosters fällen zu lassen. Inmitten des Krieges feierte man das 300jährige Jubiläum des Klosters. In feierlicher Prozession wurde am S. Annafest 1760 von vier Weltgeistlichen das Marienbild und vom Xantener Dechanten Arnold Lambert Diepram, umgeben von seinen beiden Neffen Kanonikern Johann Heinrich v. Aken und Ludwig Thelosen, das Allerheiligste durch den Umgang und den Klosterbusch innerhalb der Mauern getragen und ein feierliches Hochamt gehalten, worin der Jubilarpfarrer Johannes Verfürden von Warbeyen die Eestpredigt hielt. Am 13. März 1763 feierte das

Kloster mit dem ganzen Land das Friedensfest. In der Nacht vom 9. auf den 10. Februar 1764 wurden die Klosterbewohner gegen 10 Uhr, wo alle im ersten Schlafe lagen, durch den wiederholten Ruf: Brand! Brand! geweckt. Die Kerzenmacherei, worin 600 Pfund Wachs aufgestapelt lagen, und das Zimmermannshaus standen in voller Flamme und gefährdeten das Klostergebäude. Um 12 Uhr wurde man Herr des Feuers, wobei der 1733 von Pater Prior Petrus Verkuylen gegrabene Fischweiher vortreffliche Dienste leistete.

Seit dem Einmarsch der Franzosen am 21. Oktober 1794 in Xanten bemächtigte sich eine bange Sorge der Klosterleute, denn bald nachher bekamen die Bürgermeister des Roer-Departements die Weisung, alle in ihren Bezirken gelegene Klöster und geistlichen Stifter nebst den Insassen zu verzeichnen und eine genaue Liste über Güter und Liegenschaften einzureichen. Damit war das Damokles Schwert auch über Marienbaum aufgehängt. Am 9. Juni 1802 fiel es nieder und am 14. Oktober zogen die Religiösen 21 Chorschwestern, 10 Laienschwestern, 7 Patres und 6 Laienbrüder aus. Unmittelbar vor dem Suppressionsdekret hatten die Oberen den Kanonikus Heinrich Walter Eskes in Rees gebeten, das Gnadenbild in seine Wohnung aufzunehmen und zu behüten. Man hielt es am rechten Rheinufer für gesicherter. Im Gastzimmer des Klosters wurde ihm durch Prior Thaddaeus v. Berck im Beisein der Schwester Maria Birgitta Stellinckwerf am 8. Juli 1802 das Bild übergeben. Hier verblieb es, bis Marcus Antonius Berdolet, der erste und einzige Bischof des neu errichteten Bistums Aachen, den Wunsch äußerte, das Bild möchte auf das linke Rheinufer gebracht werden, „damit es innerhalb der Grenzen der französischen Republik sei.“ Infolgedessen brachte Kanonikus Eskes das Bild, begleitet von dem Reeser Bürger Theodor Mostert, am 15. März 1803 an den Exprior zurück, der es tags darauf zu der Abtissin in Xanten besorgte. Diese überreichte es auf Weisung des Bischofs am 15. April im Beisein des Reeser Kanonikus an den Offizial Pfarrer Mülders in Xanten. Inzwischen gelang es den Bemühungen der Gemeinde Marienbaum durch ihren Maire Jordans und den Exprior Thaddaeus bei der französischen Regierung in Aachen, daß die Klosterkirche zu einer Succursal-Pfarrkirche erhoben und der Prior zum Pfarrer ernannt wurde. Am 10. Mai 1804 wurde dieser in sein Amt eingeführt und erhielt am 20. Juli von dem bischöflichen General-Vikar Martin Wilhelm Fonck (aus Goch) die Aufforderung, das Bild von Xanten herüberzuholen. Feierlich wurde die Rückkehr am 29. Juli begangen. Kanonikus Smits von Xanten zelebrierte unter Assistenz von Kanonikus Eskes und Pfarrer v. Berck das Hochamt, worin Pater Augustin Jansen, früher Dominikaner in Calcar, die Festpredigt hielt. Mit einer Vesper am Nachmittag schloß die Feier.

Am 31. Juli 1804 bestätigte Bischof Berdolet den am 9. Nov. 1795 der Klosterkirche bewilligten vollkommenen Ablass und verlieh allen Priestern auch aus anderen Diöcesen, wenn sie von ihren Ordinarien approbiert waren, die Vollmacht, in Marienbaum Beichte zu hören, falls sie vom Pfarrer zugelassen würden. ¹⁾

Am 7. Oktober 1804 erneuerte der Dominikanerpater Jansen die von seinem Ordensbruder Thomas Krüchten 1712 in Marienbaum eingeführte Rosenkranzbruderschaft.

Von den Klostergebäuden blieb neben der Kirche nur der Kapitelsaal erhalten, der als Sakristei dient. Ein Teil der übrigen wurde als Schule und Lehrerwohnung, ein anderer als Pfarrhaus benutzt, die beide 1811 abbrannten. Die übrigen Gebäude einschließlich der Klostermauer wurden auf Abbruch, die Güter ²⁾ größtenteils von Scheidmann aus Mörs verkauft.

Die Ländereien und Höfe, zusammen 88 Morgen 32 Ruten groß, wurden in Aachen versteigert und größtenteils zu Spottpreisen erworben. So wurden z. B. aus Kervendonk und Kervenheim 4 Hektar Ackerland und 92 Ar Eichenpflanzung für 2600 frcs., der Hof Overfeld nebst Gebäuden für 4274 und Bomshof für 2400 frcs. ausgesetzt. Einen großen Teil der Klostergüter erwarb der damalige Besitzer des Hauses Balken und der Maire Jordans.

Zu der von P. Clemen 1892 gelieferten Beschreibung der Kirche fügen wir ergänzend hinzu, daß die Kirche 1895 und 1896 nach einem Plan von Maler Friedrich Stummel in Kevelaer durch dessen Schüler Holtmann dekoriert, die alte Bemalung der Gewölbekappen im Chor restauriert und um je zwei neue Wandgemälde aus dem Leben der hl. Familie über den Chorstühlen bereichert worden ist. Zwischen 1896 und 1899 bekam sie vier Glasfenster von Derix in Goch, einen neuen in Eichenholz geschnitzten Marienaltar von Bildhauer Langenberg in Goch und 1898 einen neuen Kirchturm von Baumeister Busch aus Neuß, dem an der Südseite der Kalvarienberg und an der Nordseite Jesus auf dem kalten Stein angegliedert wurde. Der Kreuzweg auf dem erweiterten Kirchhof rührt von Bildhauer Walter aus Trier her. Alle diese Verdienste um die weitere Ausschmückung der Kirche gebühren dem zeitigen Pfarrer Joseph Langenberg aus Calcar, der seit dem 10. Januar 1894 das Pfarramt in Marienbaum bekleidet. Seine Vorgänger waren seit der Resignation des ersten Pfarrers Thaddaeus v. Berck im Jahre 1806 der ehemalige clevische Kapuziner Vikar Aloys Freundt aus Aachen, der sich 1813 nach Cleve zurückzog und 1832 bei einer Glockenweihe in Bedburg zugegen war, Bernard Tervort aus Vreden, ehemaliger Minorit, bis 1824, Hermann Joseph Reydick aus Issum bis

¹⁾ Het Marienb. Wonderbeeld. Emmerik b L. Romen. 1804 (dem Bischof Berdolet gewidmet), S. 34—40.

²⁾ Veröffentlich. des hist. Ver. f. d. Niederrhein II 1909 S. 404, 410 u. 412.

zu seinem Tod am 16. November 1850, Johann Heinrich Lindemann bis 1859, Wilhelm v. Gülik aus Cleve bis 1870, Laurenz Zaers bis 1889, Ferdinand Stelkens, Pfarrverwalter bis zum 14. November 1885 und Ferdinand Fassin aus Emmerich bis zum 4. Januar 1894.

Zahl der Klosterleute. Abtissinnen. Prioren oder Confessoren. Schwestern. Brüder.

Wie viel Brüder und Schwestern in den beiden Konventen sich gewöhnlich befanden, darüber fehlen nähere Nachrichten. Nach der Regel und dem Musterkloster in Watzstein sollten in dem einen 60 Schwestern, in dem anderen 13 Priester sein. In dem Brüderkloster scheint diese Zahl zeitweise erreicht zu sein. Mindestens hebt Bruder Paul Holstein in seiner Handschrift bei der Gelegenheit, wo er den Vorbehalt der Pfarrechte seitens des Pfarrers von Vynen kritisiert, rühmend hervor, daß man am Marienbaumer Patrozinium der Predigt des Pfarrers nicht bedürfe, da 13 Priester vorhanden seien, die durch Predigt und Beichtthören dem Pfarrer viel Arbeit aus der Hand nähmen. Bei der Aufhebung waren ihrer nur 7 vorhanden und 6 Laienbrüder. Was die Zahl der Schwestern anlangt, scheint die Zahl 60 hoch gegriffen zu sein, und doch war in der Verordnung Herzogs Johann I. vom 23. Januar 1463 die Anzahl der Schwestern in dem Konvent zu Wesel auf 80, in Cleve auf 60, in Emmerich auf 70 und in den Konventen von Rees, Xanten, Sonsbeck, Calcar (großer Konvent) auf je 60, im kleinen Konvent in Calcar auf 50 festgesetzt. ¹⁾ 1586 zogen in Calcar im ganzen 50 Religiösen ein. Um 1600 war infolge der Pest von 1599 nur noch ein Geistlicher im Kloster. Bei der Aufhebung waren ihrer 21 und 10 Laienschwestern vorhanden.

Von den Abtissinnen sind folgende bekundet :

- 1.) Huberta v. Lyshout. Sie kam bei der Eröffnung des Konvents mit der Vorsteherin Elisabeth Baex von Koudewater als Priorin herüber und wurde nach deren Heimkehr 1463 Abtissin. Sie wird zuletzt am 6. März 1485 bekundet.
- 2.) Katharina v. Mechelen, als Abtissin zuerst am 24. August 1487, zuletzt am 9. Januar 1504 erwähnt.
- 3.) Birgitta v. Hoen aus einem am Niederrhein weit verzweigten, vornehmeren Geschlecht, erwähnt 1523, am 5. März 1546 und am 27. April 1548.

¹⁾ Clever Stadtrechte, Codex-B. 115 (früher 83. c.) fol. 225,